

Franz Albert Springer

Wie ein Pinguin in der Wüste

ÖSTERREICH – EIN EINBLICK



tredition

Franz Albert Springer

WIE EIN PINGUIN IN DER SAHARA

ÖSTERREICH – EIN EINBLICK

© 2022 Franz Albert Springer

Layout, Cover: Dr. Matthias Feldbaum, Augsburg

Coverabbildung: Alberto Andrei Rosu – Dreamstime.com

Verlag und Druck:

tredition GmbH, Halenreihe 40–44, 22359 Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-347-57891-3

E-Book: 978-3-347-57893-7

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Maria Guadalupe, die mir mit ihrem Verständnis,
ihrer Intelligenz und ihrer Liebe erst ermöglicht hat,
dieses Buch zu schreiben.

Inhalt

1. Die Gründe für die Entstehung dieser Arbeit

- 1.1 Die Notwendigkeit und Motivation, diese Zusammenfassung zu schreiben
- 1.2 Realistische Betrachtung der Situation
- 1.3 Die historischen Voraussetzungen für die Situation, wie sie sich heute darstellt
- 1.4 Die ethisch-moralische Zukunftsperspektive der Republik Österreich

2. Alltagserfahrungen

- 2.1 Selbstüberschätzung, Überheblichkeit und ein eklatanter Mangel an fachlichem Vermögen
 - 2.1.1 *Die wirtschaftlichen Folgen der Fehlbehandlung*
 - 2.1.2 *Die physischen Folgen der Fehlbehandlung*
 - 2.1.3 *Die psychischen Folgen der Fehlbehandlung*
- 2.2 Die seltsamen Rechtsnormen in der Republik Österreich
 - 2.2.1 *Wenn Alter und vermutetes Vermögen in Widerstreit geraten*
 - 2.2.2 *Wo Unrecht zu Recht wird – Wie in der Alpenrepublik kriminelle Handlungen legal durchgeführt werden können*
 - 2.2.3 *Ich habe gelernt*
- 2.3 Wo die Zivilcourage endet
 - 2.3.1 *Sich für Mitgeschöpfe einzusetzen ist gut – aber nur, solange man selbst nicht „in was hineingerät“*
 - 2.3.2 *Wo das „Wegsehen“ zum elementaren Prinzip wird*

- 2.4 Der Umgang mit geistigen Ressourcen in der Alpenrepublik
 - 2.4.1 *Wenn man älter wird, wird man auch dümmer – oder: die Ignoranz der Ignoranten*
 - 2.4.2 *Der nächste Anlauf*
- 2.5 Der in Österreich übliche Umgang mit anderslautenden Meinungen
 - 2.5.1 *Dreist, niveaulos und dumm – der eigenartige Humor in der Alpenrepublik*
 - 2.5.2 *Nachbarschaftshilfe*
 - 2.5.3 *Zukunftssicherung auf alpenländische Art*
- 2.6 Der Mangel an Freundlichkeit und gutem Benehmen – oder: „Austria first“
 - 2.6.1 *„Freie Fahrt für freie Österreicher“ – oder: die Straße gehört mir*
 - 2.6.2 *Wie ein Postamt als Statussymbol missbraucht wird*
 - 2.6.3 *Was den Alltag erschwert*
 - 2.6.4 *Wer glaubt, Macht zu haben, muss nicht unbedingt über Intelligenz verfügen*
 - 2.6.5 *Überheblichkeit, Dummheit, Diskriminierung und Rassismus*
- 2.7 Das Fehlen von Empathie, Mitgefühl und Verantwortung bei den katholischen „Schäfchen“ in der Alpenrepublik
 - 2.7.1 *Vorbemerkung*
 - 2.7.2 *Ausgangslage*
 - 2.7.3 *Wo beginnen Hilfe und Anteilnahme?*
- 2.8 Leiden und leiden lassen – die Alpenrepublik und die sadomasochistische Mentalität vieler Österreicher
 - 2.8.1 *Die Machtdemonstration als Lebenselixier*

2.8.2 *Die gesellschaftlich vorgegebene „Hackordnung“*

2.9 *Relikte einer „Sklavenhaltergesellschaft“*

2.9.1 *Sind nur Österreicher Menschen?*

2.10 *Religiöser Fanatismus, Verschwörungstheorien und anderer Unsinn – die krude Gedankenwelt der Eiferer in der Alpenrepublik*

2.11 *Ein Land zum Wohlfühlen?*

3. Berufliche Erfahrungen

3.1 *Wie alles begann*

3.1.1 *Die Grenzen der Moral oder der Wolf im Schafspelz*

3.1.2 *Neugierde, mangelnde Distanz und fehlende Professionalität*

3.2 *Wie Verantwortung in der Alpenrepublik wahrgenommen wird*

3.2.1 *Was ist innovativ und förderungswürdig?*

3.2.2 *Wie man bedenkenlos betrügt und trotzdem nicht zum Ziel gelangt*

3.2.3 *Andere arbeiten lassen und selbst nichts tun – eine weitverbreitete „Tugend“ in der Alpenrepublik*

3.2.4 *Business as usual oder die Seriosität eines Juristen*

3.2.5 *Krankhafte Selbstüberschätzung oder wie eine schlechte Leistung „schöngeredet“ werden soll*

3.2.6 *Wenn Vorurteile bestätigt werden*

3.2.7 *Wenn die eigene Interessenvertretung die Arbeit verhindert*

3.3 *Das „Verbrechen“, älter zu werden*

3.4 *Legal – Illegal – sch...egal!*

3.4.1 *Wie man legal Menschen betrügt und wie dieses Verhalten auch noch gesellschaftliche Anerkennung erfährt*

3.4.2 *Ich habe gelernt – Zum Zweiten*

3.5 *Von Herrenmenschen und Untermenschen*

3.5.1 *Unglaubliches aus der Baubranche*

3.5.2 *Wie man es verhindert, von Nazis in Anspruch genommen zu werden*

3.5.3 *Die alpenländische Art, Wertschätzung und Dankbarkeit zu zeigen*

3.6 *Was in manchen Teilen Europas als unseriös empfunden wird, erfährt in der Alpenrepublik Wertschätzung*

3.6.1 *Dankbarkeit ist eine Zier oder wie man durch Ausnutzen jedes Vorteils zum Erfolg kommen will*

3.6.2 *Pseudotherapeuten und andere zweifelhafte Gestalten*

3.7 *Wenn der Sturm die Eiche fällt, rennen die Schweine, die unter ihr nach Eicheln gesucht haben, davon (Gaffer Swantholt)*

3.7.1 *Die Versicherungsagentur*

3.7.2 *Die Steuerberatungskanzlei*

3.8 *Die große Welt der kleinen Alpenrepublik*

3.8.1 *Wie man Karriere macht*

3.8.2 *Viel Lärm um nichts*

3.9 *Der geschäftliche Alltag in der Alpenrepublik*

3.9.1 *Der freundliche Chaot mit einem Hang zur Schlitzohrigkeit*

3.9.2 *Big Business made in Austria*

3.9.3 *Wo Probleme ausgesessen werden*

3.9.4 *Dienstleistungserfahrungen in der Alpenrepublik*

3.9.5 *Visionen*

3.9.6 *Menschliches und allzu Menschliches oder seltsame Menschen zeigen auch seltsames Verhalten*

- 3.9.7 *Die Verbindung von Habgier, Unfähigkeit, ein berechtigtes Anliegen durchzusetzen, und obrigkeitstgläubiger Feigheit*
- 3.9.8 *Unangebrachte, diskriminierende Arroganz, die dem Dienstleistungsgedanken Hohn spricht*
- 3.10 Die österreichische Art, Probleme zu lösen
- 3.11 Fazit

4. Behördenerfahrungen

- 4.1 Gängelung, Diskriminierung und Ausgrenzung
 - 4.1.1 *Der von fehlender Fachkompetenz, von Arroganz und Mangel an Empathie geprägte Umgang mit österreichischen Behörden*
 - 4.1.2 *Unheilvolle Parallelen*
 - 4.1.3 *Als Ausländer in einem österreichischen Krankenhaus*
 - 4.1.4 *Vor dem Gesetz sind alle gleich – Rechtsprechung in Österreich*
- 4.2 Mehr Schein als Sein oder wie Inkompetenz, Unzuverlässigkeit und mangelndes Wissen kultiviert werden 233
 - 4.2.1 *Vorbemerkungen*
 - 4.2.2 *Der ganz normale Wahnsinn*
 - 4.2.3 *Der ganz normale Wahnsinn oder wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass*
- 4.3 Die institutionalisierte Unmenschlichkeit und Feigheit in der Alpenrepublik
 - 4.3.1 *Die Anonymstrafverfügung – Teil 1*
 - 4.3.2 *Die Anonymstrafverfügung – Teil 2*
- 4.4 Hilfe, die doch keine ist
 - 4.4.1 *Die Institution*

4.4.2 Inhaltliche Gestaltung und wie die Realität aussieht

5. Zusammenfassung

1. Die Gründe für die Entstehung dieser Arbeit

1.1. Die Notwendigkeit und Motivation, diese Zusammenfassung zu schreiben

In vielen Ländern Europas habe ich gelebt und gelehrt und ich dachte, dass Misstrauen, Vorurteile und Diskriminierung in den Staaten der EU weitgehend der Vergangenheit angehören. Nirgendwo wurde ich als unerwünschter Ausländer behandelt, nirgendwo wurde ich mit Vorurteilen konfrontiert und überall war eine Integration selbstverständlich.

Viele Jahre lebte ich in dem Bewusstsein, dass ein vereintes Europa nun Realität geworden ist oder doch zumindest sich eine deutliche Entwicklung dazu abzeichnet.

Mit meiner Ankunft in der Republik Österreich wurde ich allerdings eines Besseren oder, in diesem Fall, eines Schlechteren belehrt.

Eine nicht im Entferntesten erwartete Welle der Ablehnung, des Hasses, der Gängelung, der Ausgrenzung, der Diskriminierung, des Rassenhasses schlug mir sowohl im privaten Bereich als auch in meinem beruflichen Umfeld entgegen.

Die Anfeindungen im beruflichen Bereich waren und sind so stark, dass es mir kaum mehr möglich ist, meinem Beruf nachzugehen.

Die oft unglaublichen, abstrusen, mit Hass und Ablehnung getränkten Geschichten, die ich in der Alpenrepublik sowohl als Privatmann als auch als selbstständiger Unternehmer erlebt habe, die allumfassende „Unanständigkeit einer Gesellschaft“, die weitgehend auf Lug und Betrug aufgebaut ist, und die unangenehme Vetternwirtschaft, die diese Gesellschaft in allen Bereichen beherrscht, möchte ich im Nachfolgenden darstellen. Wobei ich von meinen individuellen Erlebnissen auf die Gesellschaft der Alpenrepublik schließe und so quasi vom Speziellen zum Allgemeinen komme.

Mir erscheint es notwendig, „Ross und Reiter“ zu nennen und einer morbiden, unehrlichen, verlogenen Gesellschaft die Maske der Wohlanständigkeit und der Biederkeit vom Gesicht zu reißen.

Natürlich bin ich mir bewusst, dass meine Schilderungen und Rückschlüsse auf meinen subjektiven Erfahrungen beruhen. Andere Menschen, die die „Kunst“ der Unterwerfung, der Anpassung um jeden Preis, der Selbstverleugnung und der Aufgabe der eigenen Persönlichkeit beherrschen, mögen andere Erfahrungen gemacht haben.

In diesem Zusammenhang führe ich einen Ausspruch an, den Thomas Bernhard einem seiner Protagonisten im Drama „Heldenplatz“ (erschienen 1988; Uraufführung am 04.11.1988 in Wien) in den Mund legt: „In Österreich muss man entweder katholisch oder Nationalsozialist sein, etwas anderes geht nicht!“

Dieses zutreffende Zitat möchte ich dahingehend ergänzen, indem ich feststelle, dass es in dieser Gesellschaft von Vorteil ist, beides, Nationalsozialist und Katholik, zu sein, denn zwischen beiden Geisteshaltungen besteht eine Art von konspirativer Beziehung. Die österreichische Form des Rassismus lässt sich gar nicht ohne eine starke Einbindung in den Katholizismus denken.

War es denn nicht der aus Graz stammende Bischof Alois Hudal, der in seinen Schriften die Verbindung von Nationalsozialismus und Katholizismus beschrieb und euphorisch pries?

Der gleiche Bischof Hudal, der nach Ende des Zweiten Weltkriegs zusammen mit Kranoslav Draganovic ein Mitbegründer der „Rattenlinie“ war, auf der viele Nazi-Kriegsverbrecher der gerechten Strafe entkommen konnten.

Dieser Alois Hudal, der gleichsam ein Sinnbild für die geistige Haltung des österreichischen Katholizismus dem Nationalsozialismus gegenüber darstellte, versuchte in seinem Hauptwerk, die Gemeinsamkeiten in den Zielen des Nationalsozialismus und der katholischen Kirche, vor allem in der Herstellung einer illiberalen und antiinternationalen Ordnung, aufzuzeigen.

Sein Versuch der Schaffung einer Symbiose zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus fiel, vor allem beim Klerus in der Alpenrepublik, auf fruchtbaren Boden.

Hauptaugenmerk seiner kruden Lehre war ein hasserfüllter Antibolschewismus – damit leistete er dem nationalsozialistischen Bild des „slawischen Untermenschen“ Vorschub.

Seinen Einsatz in der Fluchthilfe für Kriegsverbrecher bezeichnete er, seiner eigenen Logik folgend, auch „einen caritativen Akt der Nächstenliebe“.

Ein katholisch inspirierter Rassismus, verbunden mit dem Bewusstsein, der „Herrenrasse“ anzugehören, ist die Grundlage dessen, was man als prägende Sozialisation in der Alpenrepublik feststellen kann. Österreich, Antisemitismus und Rassenhass sind untrennbar miteinander verbunden.

1.2. Realistische Betrachtung der Situation

Natürlich bin ich mir der Tatsache durchaus bewusst, dass die Beschreibung meiner subjektiven Erfahrungen und die Analyse, warum dieses seltsame Verhalten vor allem in der Alpenrepublik zu beobachten ist, nichts oder doch nur sehr wenig bewirken kann. Dass sich die österreichische Gesellschaft nicht in eine tolerante, offene Gesellschaft verwandelt (dazu hatte sie nun 75 Jahre Zeit und hat es nicht geschafft), erscheint vorhersehbar.

Grundsätzlich führe ich die bestehenden Gesellschaftsstrukturen und das Selbstverständnis der meisten Menschen in der Alpenrepublik darauf zurück, dass es die Republik Österreich versäumt hat, sich zu ihrer historischen Schuld zu bekennen.

Immer noch wird vom Leiden des „Opili“ in Stalingrad gesprochen, ohne nachzufragen, was das „Opili“ eigentlich in Russland verloren hatte und was es vorher bei seinem Zug durch die UdSSR so alles getan hat (Teilnahme an Massenerschießungen der jüdischen Bevölkerung, Mord an der Zivilbevölkerung, Erschießungen von Gefangenen, Plünderungen, Vergewaltigungen und viele weitere Kriegsverbrechen).

Die meisten Österreicher fühlen sich bis zum heutigen Tag als erste Opfer des Nationalsozialismus und verkennen dabei ganz, dass es einer von ihnen war, der die Welt in Brand gesetzt hat, und dass nicht wenige seiner Mittäter aus Österreich stammten.

In seinem Schreiben an die österreichische Bundesregierung stellte Simon Wiesenthal 1966 fest, „... dass Österreich einen Bevölkerungsanteil von 8,5 % im Großdeutschen Reich hatte.“¹

Helene Maimann schreibt außerdem, dass „... der Anteil von Österreichern in der SS 14 % (!) betrug und damit extrem hoch war. Noch auffallender sind, mit einem Anteil von 40 %, die Zahlen der an Kriegsverbrechen Beteiligten Österreicher.“²

Die Österreicher sind nicht mehr oder weniger Opfer wie die Deutschen und nicht mehr oder weniger Täter wie die Deutschen, nur hat sich die Bundesrepublik Deutschland zu dieser historischen Schuld bekannt. In Österreich bevorzugt man das, was zur zweiten Natur der Menschen in der Alpenrepublik geworden ist: die Verdrängung und das „Schönreden“.

Aber eben so wenig, wie es „ein bisschen schwanger“ gibt, gibt es „ein bisschen Schuld an dem unglaublichen und bis dahin unvorstellbaren Massenmord“. Es ist durchaus ein Zeichen von Feigheit und Verantwortungslosigkeit, zu versuchen, sich aus dieser Schuld „herauswinden“ zu wollen.

Auch mag das schwache Bildungsniveau der Menschen in der Alpenrepublik dafür verantwortlich sein, dass sich das als Dunning-Kruger-Effekt bezeichnete Phänomen vor allem in Österreich feststellen lässt.

Der Dunning-Kruger-Effekt bezeichnet die kognitive Verzerrung im Selbstverständnis inkompetenter Menschen, das eigene Wissen zu überschätzen. Diese Neigung beruht vor allem auf der Unfähigkeit, sich selbst mittels Metakognition objektiv beurteilen zu können, und erklärt auch die häufig vorhandene Selbstüberschätzung und Überhöhung der Österreicher.

Vor diesem Hintergrund ist es auch erklärlich, dass sich viele Menschen in der Alpenrepublik immer noch als „Herrenmenschen“ fühlen (und sich so verhalten) und dass weiterhin latenter Rassismus herrscht.

Zwischenzeitlich sind die geistigen Erben dieser Kriegsverbrecher wieder in der Mitte der österreichischen Gesellschaft angekommen und können ungestraft ihre „völkischen“ Parolen und, vor allem, ihr faschistisches, rassistisches Gedankengut verbreiten.

Wie sehr sich das Bewusstsein, einer bevorzugten „Herrenrasse“ anzugehören, im Unbewussten der Österreicher verfestigt hat, mag der sicher nicht mit rassistischer Absicht getätigte Ausspruch des österreichischen Innenministers Karl Nehammer, den dieser anlässlich eines Terroranschlags in Wien am 02.11.2020 gemacht hat, anzeigen. „Wer einen von uns angreift, greift alle an!“

Es ist davon auszugehen, dass der Begriff „einen von uns“ sich ausschließlich auf Österreicher bezieht und Menschen anderer Nationalität ausschließt.

Ich möchte Nehammer keine böse Absicht oder gar Rassismus unterstellen, denn er hat diese emotionale Äußerung sicher in bester, beruhigender Absicht getätigt. Dass diese Äußerung von seinen österreichischen Landsleuten als Akt der Solidarität und als Beruhigung aufgefasst wird, ist zwar schön, aber Menschen, die nicht diesem auserwählten Volk angehören, empfinden bei diesem Ausspruch durchaus etwas wie Bedrohung und Ausgrenzung.

Auf welchem „Nährboden“ sich das heutige, österreichische Selbstverständnis entwickeln konnte, beschreibt Carl Zuckmayer in seinen „Anschlussschilderungen“ (Wien nach der Machtübernahme der Nazis) treffend.

„Die Luft war von einem unablässigen, gellenden, wüsten, hysterischen Gekreische erfüllt, aus Männer- und Weiberkehlen, das tage- und nächtelang weiterschillte. Und alle Menschen verloren ihr Gesicht, glichen verzerrten Fratzen: die einen in Angst, die anderen in Lüge, andere in wildem, hasserfüllten Triumph ... Was hier entfesselt wurde, war der Aufstand des Neids, der Missgunst, der Verbitterung, der blinden, böswilligen Rachsucht – und alle anderen Stimmen waren zum Schweigen verurteilt ...“³

Es wäre deshalb mehr als vermessen von mir, wenn ich mir anmaße, etwas mit meinen Aufzeichnungen und Beobachtungen verändern zu können. Die Alpenrepublik wird immer ein von Katholizismus und faschistischem Gedankengut geprägter autoritärer Staat, in dem es demokratisch anmutende Institutionen, zum Schein, gibt, bleiben.

Selbsterkenntnis, Reue und Schuldeingeständnis gehören nicht zum Verhaltensrepertoire der Menschen in der Alpenrepublik.

Das Bemühen, aus Österreich eine freiheitliche, tolerante Demokratie zu machen, würde dem Versuch, die Quadratur des Kreises zu erstellen, gleichen.

Freiheit, Demokratie und Österreich, das scheint nicht zusammenzupassen.

„Es gibt kaum eine österreichische Familie, die in der engsten Verwandtschaft nicht mindestens einen Nazi hat ...“⁴

Dazu passen auch die Zahlen über rassistisch motivierte Straftaten im Jahr 2019 in der Republik Österreich.

In diesem „Zwergstaat“ ereigneten sich im Jahr 2019 immerhin 1.950 erfasste rassistisch motivierte Straftaten, wobei davon auszugehen ist, dass es eine hohe Dunkelziffer nicht erfasster Straftaten gibt,⁵ denn gerade in der Alpenrepublik ist das Prinzip der drei Affen (nichts sehen, nichts hören, nichts sagen) weitverbreitet.

1.3. Die historischen Voraussetzungen für die Situation, wie sie sich heute darstellt

Dass die Alpenrepublik ein Land ist, in dem großes Misstrauen herrscht, ist fast greifbar. Werte wie Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitiges Vertrauen sind eher unterrepräsentiert, und das Zusammenleben gestaltet sich so oft etwas mühsam.

Zwar herrscht eine vordergründige Freundlichkeit in „Gottes eigenem Land“, aber diese Freundlichkeit schlägt sofort um, wenn es darum geht, einen Vorteil zu erlangen, einen Mitmenschen zu übervorteilen, einen

Mitmenschen bei der Obrigkeit anzuzeigen. Und diese Freundlichkeit schließt Menschen anderer Nationalitäten meist aus.

In der Republik Österreich, die sich gern als erstes Opfer des Nationalsozialismus generiert, ist der Nationalsozialismus noch keinesfalls überwunden, sondern latent in der Gesellschaft vorhanden.

Mit der Verdrängung der Mitschuld an einem unvorstellbaren Verbrechen, wie es der Zweite Weltkrieg darstellt, gelingt zwar eine Negierung, aber die Tatsachen, dass Österreich, genauso wie Deutschland, in die scheußlichen Verbrechen der Nazis involviert war, lässt sich nun einmal nicht leugnen.

Trotzdem darf in der Alpenrepublik nicht sein, was nicht ins Bild des sauberen, fröhlichen Österreichers passt.

So werden denn auch Dinge totgeschwiegen, die sich ereignet haben und bei deren Bewältigung sich die Rechtsorgane der Republik Österreich keineswegs mit Ruhm bedeckt haben.

Nach Abschluss des Staatsvertrages ließ die UdSSR über 100 österreichische Kriegsverbrecher unter der Auflage heimkehren, dass ihnen in Österreich der Prozess gemacht werde. Fast alle Heimkehrer wurden jedoch begnadigt – ordentliche Verfahren wurden nur gegen 3 eröffnet. Diese waren:

- Leopold Mitas, Schutzpolizei-Kommandeur im Getto Borislav (Ukraine), wurde zu lebenslanger Haft verurteilt – aber schon nach zwei Jahren begnadigt.
- Mitas-Gehilfe Heinrich Poll bekam 20 Jahre, wurde aber nach einem Jahr freigelassen.
- Mitas-Gehilfe Gabriel bekam lebenslänglich.

Ende der 50er-Jahre lösten deutsche NS-Prozesse Ermittlungen gegen etwa Tausend Österreicher aus, aber die Ermittlungen kamen kaum voran – nur wenige aufgespürte Kriegsverbrecher wurden inhaftiert.

Gottfried Meir, Kompanieführer in der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“, von Italienern zu lebenslanger Haft verurteilt, weil unter seinem

Kommando am Lago Maggiore eine jüdische Familie erschossen und in einer Zentralheizung verbrannt worden war, ist Schuldirektor in Kärnten (der Bericht wurde 1966 verfasst).

Sieben Deutsche, die am Lago Maggiore Juden ermordeten, sind hingegen in der Bundesrepublik Deutschland inhaftiert. 30 zum Teil einflussreiche Angehörige des Auschwitz-Wachpersonals, darunter drei Lagerärzte, leben im glücklichen Österreich ungestört.⁶

Um eine unbelastete Gesellschaft zu gestalten, wäre es dringend notwendig, sich zu der Mitschuld an dem größten Verbrechen der Menschheit zu bekennen.

Eine Aufarbeitung tut not, denn nur so können menschliche Werte in eine Gesellschaft integriert werden, die diese dringend notwendig hat.

In der Gesellschaft der Alpenrepublik ist zwischenzeitlich, wie ich schon ausführte, der Faschismus in der Mitte der Gesellschaft angekommen und feiert fröhliche Urstände.

Die meist bildungsfernen Bevölkerungsschichten der Alpenrepublik tendieren dazu, rechtspopulistische Politiker zu bevorzugen. Dies hat wiederum zur Folge, dass dieses kleine, unbedeutende Land in der EU mit den menschenverachtenden Ansichten für Furore sorgt und dazu beiträgt, dass Europa kein menschliches Gesicht zeigt.

Ein unbedeutender Kleinstaat hält mit seinen ebenso schändlichen „Bundesgenossen“ Europa in Geiselhaft und blockiert die Menschlichkeit.

Im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland, die, angestoßen durch die 68er-Revolution, sich mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit auseinandergesetzt und sich zu ihrer historischen Schuld bekannt hat, ist dergleichen in Österreich nicht im gleichen Umfang geschehen, sieht man einmal von der Entschuldigung des damaligen österreichischen Bundeskanzlers Vranitzky vom Juni 1993 ab. Dabei waren es auch Österreicher, die an diesem gigantischen Verbrechen einen nicht unerheblichen Anteil hatten.

Man vergisst schnell in der Alpenrepublik, vor allem vergisst man Dinge, die unangenehm sind und die die betuliche Selbstgefälligkeit der Österreicher stören könnten.

Statt aus der Geschichten Lehren zu ziehen, wird alles sorgsam relativiert, verharmlost und totgeschwiegen. Eine Bewusstseinsänderung ist jedenfalls nicht erkennbar

Das Gegenteil ist der Fall. Die geistigen Nachfahren dieser Naziverbrecher dominieren das öffentliche Leben der Alpenrepublik, sind in öffentlichen Ämtern zu finden, sind als Richter und Staatsanwälte ebenso präsent wie als Lehrer in den Schulen, und betreiben eine menschenverachtende Politik.

Solange nicht die Selbstreinigungskräfte einer sich regenerierenden Gesellschaft wirken, wird es in der Alpenrepublik weder zu einem Nachdenken, geschweige denn zu Veränderungen kommen. Die Republik Österreich ist auf dem besten Weg, zum Nordkorea Europas zu mutieren.

Wo Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung, Rassismus und Nationalismus herrschen, kann niemals ein friedliches Miteinander vorhanden sein.

Die Angst der meisten Österreicher besteht in der Vorstellung, dass die Alpenrepublik überfremdet würde. Die Angst, zur Minderheit im eigene Land zu werden, gepaart mit einem unbeschreiblichen Minderwertigkeitskomplex, führt dazu, dass die Menschen in Österreich sehr empfänglich für „falsche Propheten“ sind.

Die durch Sozialisation erworbene Obrigkeitgläubigkeit und die autoritären Strukturen in der Alpenrepublik hindern jede kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt, machen einen objektiven Zugang zu den Problemen der Menschheit nahezu unmöglich. Die meisten Österreicher sind nicht dazu fähig, die Welt aus einem umfassenden Blickwinkel zu betrachten, sondern sie betrachten die Welt immer nur aus der beschränkten Sicht von Bürgern eines unbedeutenden Zwergstaates.

Unangenehme Tatsachen werden „zurechtgebogen“ und relativiert, historische Wahrheiten bis zur Unkenntlichkeit umgestaltet. So ist es denn auch nicht verwunderlich, dass das österreichische Denken aus Adolf Hitler einen Deutschen und aus Ludwig van Beethoven einen Österreicher gemacht hat.